

Ehrenamtliche Helfer (CDU-Fraktion)

Inhalt der Anfrage:

In anderen Städten engagieren sich in kulturellen Einrichtungen der Kommunen Ehrenamtliche, um den Sachverstand, z. B. von Senioren, zu nutzen und den Etat zu entlasten. So arbeiten z. B. im Deutschen Museum in München 140 freiwillige Helfer hauptsächlich im Ausstellungsbereich, aber auch in der Bibliothek oder im Sekretariat mit. München wirbt konsequent um weitere ehrenamtliche Mitarbeiter.

Wir fragen die Verwaltung:

1. Arbeiten in den kulturellen Einrichtungen der Stadt Osnabrück Ehrenamtliche mit, wenn ja wie viele?
2. Hat es bereits Aktivitäten für das Anwerben ehrenamtlicher Helfer, z. B. in unseren Museen und Bibliotheken, gegeben?
3. In welchem Maße beabsichtigt die Verwaltung den Sachverstand von Ehrenamtlichen zu nutzen und dadurch den Kulturretat zu entlasten?

Herr Stadtrat Sliwka beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu 1.:

Die Einbeziehung ehrenamtlicher engagierter Menschen hat im Kulturbereich eine lange Tradition. Die Tatsache, dass in Osnabrück eine ausgeprägte ehrenamtliche Arbeit aufgebaut wurde, führte unter anderem dazu, dass Osnabrück 1998/99 an einer Studie der Kulturpolitischen Gesellschaft beteiligt wurde (Ulrike Groppe: Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement im Kulturleben der Stadt Osnabrück, in: Bernd Wagner (Hrsg.): „Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement in der Kultur“, Dokumentation 55 der Kulturpolitischen Gesellschaft, Bonn 2000) und spiegelt sich auch in den kulturellen Leitlinien und den langfristigen Zielen der Kulturverwaltung wider. Ehrenamtliche Mitwirkung geschieht in vielfältiger Weise und reicht vom Engagement einzelner Personen (exemplarisch sei hier auf Professor Dr. Dr. Heribert Schulz hingewiesen, der als Kurator die aktuelle Ausstellung „Geometrie der Figur. Luca Cambiaso und die moderne Kunst“ gestaltet hat) bis hin zu institutionalisierten Formen. Unter vielen anderen seien beispielhaft genannt der Museums- und Kunstverein, die Felix-Nussbaum-Gesellschaft, die Zeitzeugen im Kulturgeschichtlichen Museum, das Projekt Skulpturenpfad, der archäologische Arbeitskreis für Stadt und Landkreis, der Verein Lesewelt, die Freunde der Kunsthalle Dominikanerkirche oder der Naturwissenschaftliche Verein, durch die Angebote bereit gestellt werden, die ohne sie nicht möglich wären wie zusätzliche Ausstellungen, Vorträge oder die kontinuierliche Mitarbeit etwa bei Forschungsarbeiten oder der Betreuung von Fundgegenständen. Bei vielen Projekten ist die ehrenamtliche Mitarbeit zentrales Element der Veranstaltung als wesentliches Ziel im Sinne einer aktiven Bürgerbeteiligung wie bei den Interkulturellen Wochen, an deren Programmausgestaltung sich rund 100 Einrichtungen, Vereine und Einzelpersonen überwiegend ehrenamtlich beteiligen. Hinzu kommen klassische Formen wie die Mitarbeit in Elternvertretungen in der Musik- und Kunstschule oder neuere wie die Mitwirkung in den Arbeitskreisen der Lokalen Agenda. Alle ehrenamtlichen Aktivitäten allein im kulturellen Bereich einer Stadt wie Osnabrück aufzuzählen, bedeutete einen erheblichen Aufwand. Legt man den sog. Freiwilligensurvey der Bundesregierung zugrunde, nach dem die Kultur zum drittgrößten Engagementbereich gehört, dürften es in Osnabrück etliche tausend Menschen sein, die sich ehrenamtlich kulturell betätigen. Würde man ferner hingehen und nur alle Stunden, die in diesem Zusammenhang in die Gemeinschaft investiert werden, zusammenzählen, es käme ein beachtlicher Mehrwert für die kommunale Gesellschaft zusammen. Es lässt sich ohne weitere Erhebungen feststellen, dass das kulturelle Angebot ohne ehrenamtliches Engagement ein gänzlich anderes wäre, wobei hervorzuheben ist, dass vor allem die kulturelle Vielfalt eine der Stärken der Osnabrücker Kulturlandschaft ist. Darüber hinaus kann gesagt werden, dass durch die ehrenamtliche Mitwirkung weitere Ziele erreicht werden wie der Transport von Inhalten, die kulturelle Bildung, die Vernetzung von Teilen der Bevölkerung oder die Identifizierung mit denen von der Stadt geförderten Werten wie der Friedenskultur. Sofern die Anzahl der Personen ermittelt werden soll, müsste dies über die

zahlreichen Vereine und Zusammenschlüsse erfolgen, die Einzelpersonen wären gesondert zu erfassen, ebenso die Beteiligten bei Projekten, was einen erheblichen Aufwand verursachen würde.

Zu 2.:

Das Anwerben ehrenamtlich Tätiger gehört mittlerweile zu den Standardaufgaben der Kulturinstitute, um die Anzahl und Vielfalt der Angebote aufrecht erhalten zu können. Dies geschieht in unterschiedlicher Weise über die Vereine und die dort vorhandenen Strukturen, die Medien, eine Vielzahl vorhandener Verteiler, durch eine Zusammenarbeit mit der Freiwilligenagentur oder anderen Institutionen wie der Universität und der Fachhochschule oder dem Tourismusverband Osnabrücker Land wie z. B. bei dem Angebot für Touristen „Achtung Archäologie“, indirekt durch Aktionen wie den Vergünstigungen für Erstsemester, in denen für einen Eintritt in den Museums- und Kunstverein oder die Freunde Kunsthalle Dominikanerkirche geworben wird. Vor allem aber auch durch persönliche Kontakte und Ansprachen. Was Untersuchungen belegen, zeigen auch die Alltagserfahrungen in Osnabrück; die meisten Ehrenamtlichen gelangen durch die persönliche Ansprache zum Engagement. Daher ist nach „mangelnder Zeit“ die Antwort „mich hat ja niemand gefragt“ der meistgenannte Grund für Nicht-Engagement. Hilfreich ist auch Mundpropaganda: Spricht sich beispielsweise herum, dass die Mitarbeit gut organisiert oder Möglichkeiten zur Mitsprache und Gestaltung bestehen, steigt die Motivation.

Zu 3.:

Aus den o. g. Gründen und zur Gewinnung von Expertenwissen, aber auch, weil Ehrenamtliche neue Ideen und Sichtweisen sowie sehr viel Enthusiasmus einbringen, hält die Verwaltung in vielen Bereichen eine Ausweitung ehrenamtlicher Tätigkeit für vorstellbar und wünschenswert, sofern bestimmte Voraussetzungen beachtet werden. Entscheidend ist, den Einsatz von Ehrenamtlichen sorgfältig auf die freiwillige Mitarbeit hin und nicht nur an den Wünschen und Bedürfnissen der Verwaltung auszurichten. Ehrenamtliche verknüpfen mit ihrem Engagement bestimmte Erwartungen, dabei ist die Motivlage höchst unterschiedlich. Diesen unterschiedlichen Motiven ist durch differenzierte Angebote Rechnung zu tragen, wobei die Mehrheit der Menschen sich am ehesten dann engagiert, wenn die Tätigkeitsfelder ihren eigenen persönlichen Neigungen und Interessen entsprechen. Zu beachten ist auch, dass die Motivmuster sich geändert haben. So besteht beispielsweise heute viel stärker die Tendenz, sich nicht mehr dauerhaft und im Rahmen von Mitgliedschaften zu engagieren, sondern projektbezogen. Es geht also in starkem Maße um die Möglichkeit der persönlichen Entwicklung und Erfahrung, die den Ehrenamtlichen geboten werden muss, will man sie für eine Mitarbeit motivieren. Gewinnt er oder auch sie auch nur den Eindruck, lediglich als „Lückenbüßer“ oder gar „billiger Jakob“ zur Kostenentlastung des Haushalts angesprochen zu werden, wäre dies in höchstem Maße kontraproduktiv. Daher erfordert der Einsatz Ehrenamtlicher zum Einen ein gezieltes Management, von der Ansprache über die Einführung bis hin zu verschiedenen Formen der Anerkennung; dazu gehören unter anderem das Bereithalten von Strukturen, die Lernen und Entwicklung fördern, feste Ansprechpartner, die Abfrage der Bedürfnisse und Wünsche, die Qualifizierung und fachliche Begleitung, das Vereinbaren von Rechten und Pflichten, die Klärung des Zusammenspiels mit den hauptamtlichen Kräften, die Organisation des Informationsflusses und die Verbindlichkeit des Einsatzes vor dem Hintergrund der Freiwilligkeit der Mitarbeit. Zum Anderen kostet der Einsatz Ehrenamtlicher Geld und verursacht personellen Aufwand. Soll freiwillige Mitarbeit erfolgreich angegangen werden, muss investiert werden in die Anwerbung, Betreuung und die Qualifizierung, in Räume, Telefone, Möbel usw., in Fortbildung, in die verschiedenen Formen der Anerkennung, sei es durch Geld oder Zeit. Unabhängig von gesellschaftspolitischen bzw. arbeitsmarktpolitischen Aspekten sieht die Kulturverwaltung daher kein Potenzial für Einsparungen durch den Einsatz von Ehrenamtlichen. Von einer Einsparung kann aber insofern gesprochen werden, als dass die ehrenamtlich engagierten Menschen in Osnabrück durch ihren Einsatz einen Mehrwert schaffen im Sinne einer erheblichen Ausweitung des kulturellen Angebotes, das, müsste die Stadt dafür eigenes Personal bereit halten, diese nicht ansatzweise finanzieren

könnte. Unter Beachtung dieser Rahmenbedingungen sind auch künftig unterschiedlichste Vorhaben denkbar, von der Gründung neuer Fördervereine und Freundeskreise über die Mitwirkung und die Gestaltung insbesondere der Rahmenprogramme in den Museen, konkrete Projekte und Veranstaltungen wie der Kulturnacht bis hin zu vielfältigen Formen im Bereich der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche wie z. B. der Leitung von Leseclubs oder der Organisation von Bücherbringdiensten für nicht mobile Menschen. Dabei sollte besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, das Ehrenamt als eigenen Wert und nicht als Mittel zum Zweck zu definieren. Ehrenamt in diesem Sinne verbessert die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger einer Stadt, weil sie aktive Mitwirkung und Gestaltung ermöglicht und durch das Entstehen neuer Strukturen und Netzwerke Angebote schafft, die sonst nicht möglich wären. Ein besonders positives Beispiel in diesem Sinne stellt der Verein Freunde des Kinder- und Jugendtheaters in Stadt und Landkreis Osnabrück e.V. dar: durch das Engagement vieler Menschen in der Region wurde ein eigenes Kinder- und Jugendtheater möglich gemacht.